

Auf den Gedanken musste Miss ebenfalls gekommen sein und begann wieder mit ihrer Fellpflege.

»Banausin«, zischte ich ihr zu und entschied mich doch dafür, meine britischen Krimis auch noch nach Farben zu sortieren.

»Ich sehe, du machst eine kreative Schaffenspause?«

Tom, mein Ehemann, stand grinsend im Rahmen unserer offenen Haustür, hatte die Arme verschränkt und beobachtete mich.

Ich warf das Staubtuch nach ihm und traf seinen Kopf. Lachend nahm er den Lappen herunter, kam zu mir herüber und küsste mich auf die Stirn. Es hatte einige Zeit gebraucht, bis ich mich an seinen neuen Vollbart gewöhnt hatte, mittlerweile liebte ich das raue Kitzeln seiner Barthaare auf meiner Haut.

»Du könntest ruhig mit anpacken.« Ich

deutete auf die restlichen Umzugskartons, die chaotisch in der Wohnung verstreut standen.

»Aber das mache ich doch schon«, erklärte er mir sachlich und küsste mich weiterhin. Es war gemein, meine Schwäche auszunutzen, und das wusste er. Aber seine Küsse und sein Lächeln würden nicht ausreichen, um meine Laune zu verbessern.

Schließlich war er der Grund für das Ganze hier.

Tom, Kriminalkommissar und ein Landbursche durch und durch, hatte die Möglichkeit erhalten, auf ein kleineres Revier zu wechseln, und schließlich die Chance ergriffen. Nach unserem Kennenlernen vor sieben Jahren war er mir zuliebe in Stuttgart geblieben, obwohl das Großstadtleben nichts für ihn war. Das anonyme, schnelllebige und hektische Treiben war ihm auf Dauer nicht gut

bekommen. Ich hingegen bekam beim Gedanken an mein buntes und lebendiges Stuttgart wieder Heimweh.

Mit Toms Berufswechsel war zufällig die Stelle als Leitung der örtlichen Bücherei ausgeschrieben gewesen. Karma war ein mieser Verräter, so sagte man doch. Also hatte ich mit Toms Chance und Karmas komischem Sinn für Humor Abschied vom Großstadtleben genommen. Und jetzt saß ich hier in Goldthal fest, einem Nachbarort von Göppingen. Einem Kaff am Fuße der Schwäbischen Alb, wo sich Fuchs und Hase Gute Nacht sagten.

»Es ist niederträchtig von dir, mich so besänftigen zu wollen«, grummelte ich und konnte nichts dagegen tun, dass meine Beine beschlossen, zu Wackelpudding zu werden.

»Ich weiß.« Ich konnte das Lächeln auf Toms Lippen spüren. Dieser Schuft!

Mit geschickten Handgriffen begann er die Knöpfe meiner Bluse zu öffnen und entlockte mir, als seine Finger über meine Haut streiften, ein Seufzen. Das musste aufhören. Und zwar sofort.

»Juuuhuuuu, meine Lieben, i han euch äbbas mitbracht ...«, sang es plötzlich aus dem Flur.

Ich hatte mir eine Unterbrechung gewünscht, aber *das* hatte ich nicht damit gemeint. Tom und ich fuhren auseinander, als hätten wir einen elektrischen Schlag erhalten. Während Tom so tat, als würde er den Esstisch neu ausrichten, brachte ich meine Bluse wieder in Ordnung und versuchte verzweifelt, meine »Mist, wir wurden erwischt«-Miene aus dem Gesicht zu bekommen.

Marlies Eisele, Toms Tante mit Vorliebe für nervigen Tratsch und unsere neue Vermieterin, stand mit einem Teller voller Hefezopf im

Türrahmen und musterte uns mit großen Augen. Sie war ein weiterer Grund für Toms Wunsch gewesen, auf dem Land zu leben. Tom hatte gemeinsam mit seinen beiden Brüdern und seiner Schwester fast alle Sommerferien bei Onkel und Tante verbracht. Seit dem Tod von Onkel Friedrich vor zehn Jahren und dem Auszug ihrer eigenen Kinder war Marlies auf dem großen Anwesen ganz allein. Tom hatte es sich in den Kopf gesetzt, sich um seine Lieblingstante zu kümmern, was ihn ehrte.

Ich versuchte ihr mütterlich besorgtes Grinsen zu ignorieren und nicht daran zu denken, dass das für ordentlichen Gesprächsstoff im Ort sorgen könnte. Familie hin oder her, ein guter Tratsch machte vor nichts halt.

»Oh, i hoff, i stör nedd?« Tante Marlies klimperte mit den Wimpern. »I wollt nur